

Predigt am Dreifaltigkeitssonntag: 25./26.05.2002 – Joh 16, 12-15

Am Ende ihrer Lebensbeschreibung *"Barfuß auf Asphalt"* fragt die Schriftstellerin **Vilma Sturm**:

*"Wie ist das eigentlich gekommen, daß so viele von denen, die mir lieb sind, Verwandte und Freunde, sich mit der Zeit abwandten von Kirche, Gebet und Frömmigkeit? Ich selbst befinde mich mitten im Prozeß einer Ablösung, ohne daß ich es will. Ich gleite immer weiter fort, irgendwo ins Leere, wo niemand mehr ist. Kaum sind noch die Gestade sichtbar, von denen ich kam. Wie soll ich es nennen, dieses **Geheimnis hinter dem Lauf der Welt? Nie und nirgends auffindbar - weil es doch jenseits ist von Zeit und Ort.** Es hat sich jeglichem Begriff entzogen. Alleraußerstenfalls kann ich sagen: Ich hoffe, daß ER da sein wird. Gleichzeitig zittere ich davor, daß es anders sein könnte; aber nur nachts, wenn ich nicht schlafen kann. Bei Tag bin ich wie alle anderen."* (zitiert nach H.A. Höntges in CiG 23/1998)

"Das Geheimnis hinter dem Lauf der Welt? Nie und nirgends auffindbar, weil es doch jenseits ist von Zeit und Ort." Aus einem bekümmerten Herzen und einem angefochtenen Glauben nennt Vilma Sturm das Geheimnis Gottes *"unauffindbar, weil jenseits von Zeit und Ort"*.

Verstehen Sie, liebe Schwestern und Brüder,: Wir können dem jetzt nicht einfach die dogmatische Formel vom dreifaltigen Gott entgegensetzen, so als wüssten wir mehr oder gar alles von diesem dunklen Geheimnis *"hinter dem Lauf der Welt"*. Bevor wir behutsam zu entfalten suchen, was es bedeutet, Gott den einen und doch dreifaltigen zu nennen, müssen wir die Not des modernen Menschen, des heutigen Christen ernstnehmen, unsere „liebe Not“ mit dem Glauben an Gott, die auch viele von uns - in unseren Familien, in unserer Gemeinde - in einen *"Prozeß der Ablösung"* geführt hat. Sagt nicht Jesus selbst: *"Noch vieles hätte ich Euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen."* (Joh 16,12)? Die Wahrheit Gottes, die christliche Rede von Gott hat ohne Zweifel auch ihre schweren, herausfordernden Seiten. Wenn wir uns nicht hinter "hilflos wahren Sätzen" verschanzen wollen, sondern nach der Relevanz und Konsequenz unseres Gottesglaubens fragen, befinden wir uns sehr schnell "in einem Boot" mit denen, die nichts oder nur noch wenig anfangen können mit der überlieferten Sprache des Glaubens, die oft genug und allzu abgehoben etwas von Gott zu wissen vorgibt und die ihn doch für nicht wenige mehr verdeckt als zum Vorschein bringt.

Wir wissen nicht viel, und darum ist es gut, wenn wir nicht aufhören zu fragen: Wo kommen wir her; wo werden wir einmal sein, wenn die uns vertraute Welt nicht mehr die unsere ist? Was verbirgt sich hinter den Widersprüchlichkeiten unserer Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis?

Zunächst einmal gilt es festzustellen: Alle vermeintlichen Antworten auf diese bedrängenden Fragen sind Antworten des Glaubens, alle! Auch der Atheist und der Nihilist muß tapfer glauben! Er weiß es nicht, daß alles keinen Sinn hat und daß Gott nicht existiert. Er glaubt es, weil für ihn mehr dafür als dagegen spricht.

Und was für eine Antwort bekommt nun der fragende Mensch, wenn er hört, Gott sei ein dreifaltiger Gott? Ist das überhaupt eine Antwort? Oder ist es ein Satz, der so weit weg ist von unserer Wirklichkeit, daß wir damit so wenig anfangen können wie mit einem Satz aus einer fremden Sprache, die wir nicht verstehen?

Wenn es allein unser Verstand wäre, der so fragt, dann ist das tatsächlich so! Unser Verstand beißt sich daran die Zähne aus. Wenn es jedoch das „*cor inquietum*“, unser „*unruhiges Herz*“ (Augustinus) ist, das so fragt und das gelegentlich unseren Verstand an die Hand nimmt,

dann sieht es schon ein wenig anders aus. Denn unser Herz ahnt Zusammenhänge und greift aus nach einem Gott, der fern ist und doch ganz nahe, verborgen und doch offenbar, einer und doch dreifaltig! „*Das Herz hat Gründe, die der Verstand nicht kennt.*“ (**B. Pascal**)

Was ist wohl der Unterschied zwischen Rätsel und Geheimnis?: Ein Rätsel hat immer eine Auflösung, wenn diese auch noch so schwer zu finden sein mag. Ein Geheimnis aber bleibt immer ein Geheimnis. Es kann sich allenfalls selbst entbergen, erschließen. Es kann sich von uns erahnen, aber niemals völlig lösen lassen. Gott mag uns viele Rätsel aufgeben; er selbst aber ist und bleibt Geheimnis! Er fügt sich nicht unserem Intelligenzquotienten. Was immer wir über ihn und von ihm sagen: Gott übersteigt unser erfahrbares Maß. Die theologische und liturgische Rede vom dreifaltigen Gott ist darum in erster Linie Lobpreis und nicht der Versuch einer Definition. Sie erkennt an, daß der lebendige Gott sich im Wirken und in den Worten Jesu von Nazareth gezeigt hat - als Vater, Sohn und Heiliger Geist - ohne zu vergessen, daß auch dies immer menschliche Rede von Gott ist, die sich menschlicher Bilder und Vorstellungen bedient und darum das Göttliche nur annähernd zur Sprache bringen kann. Das Geheimnis bleibt und hat sich *"jeglichem Begriff entzogen"*, wie Vilma Sturm schreibt; - es ist größer, als unsere Begriffe und unser Zugriff es nahelegen. Es ist nicht die ganze, die volle Wahrheit, die wir beanspruchen können und oft genug zu haben vorgaben. Sonst hätte Jesus nicht sagen brauchen, daß uns der *"Geist in die ganze Wahrheit führen"* wird. Wir sind noch auf dem Weg dorthin - in die ganze Wahrheit über Gott und sein Geheimnis. Das müsste uns bescheidener sein lassen und uns die allzu vollmundige Rede über Gott verbieten. Wir dürfen Gewißheit nicht mit Sicherheit verwechseln. *"Wo im Menschen keine Frage ist, da ist auch keine Antwort des Hl. Geistes."* (**Hildegard von Bingen**) Wir müssen in unserem Glauben mit Fragen leben lernen, bevor wir nach Antworten verlangen.

Und doch dürfen wir uns mit der Not unserer Fragen herantasten an die Antwort Jesu, die sich freilich nur einer beharrlichen Nachfolge Christi eröffnet: Daß da ein Vater im Himmel ist, der will, daß unser Leben glückt, selbst wenn wir Unglück erleiden, und der den verborgenen Sinn allen Lebens und Leidens kennt; daß dieser Vater uns den Sohn gesandt hat, damit wir den Weg zu ihm finden und Orientierung haben, derweil wir unterwegs sind zum Sinn und Ziel unseres Lebens. Und daß es die Kraft des Heiligen Geistes gibt, der uns hilft und in der Wahrheit hält, und uns nicht aufhören läßt, um Klarheit zu beten und um die Bewahrung vor dem Nichts, das uns im Würgegriff der Angst beständig zu bedrohen scheint. Der eine Gott in drei Personen und Manifestationen, so läßt er sich erahnen und erfahren - und bleibt doch das große, dunkle Geheimnis über unserem Leben und *"hinter dem Lauf der Welt"*.

Ob er also tatsächlich *"nie und nirgends auffindbar"* ist, wie Vilma Sturm erfahren hat?! Wer ihrer Erfahrung widersprechen will, darf also nicht nur fromme Formeln herunterbeten, sondern muß eigene, andere Erfahrungen vorweisen können und er darf dankbar sein, wenn sie ihm abgenommen werden. Alles aber muß behutsam geschehen, ohne Druck und Zwang - so, wie **Max Frisch** einmal geschrieben hat: *"Die Wahrheit nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren hauen, sondern hinhalten wie einen warmen Mantel, in den man hineinschlüpfen kann."*

J. Mohr, St. Raphael HD